
Rede Diplomfeier der Philosophisch–Historischen Fakultät der Universität Basel
28. März 2015 zum Thema 'Mein Diplom und unser Diplom'

Dr. Andreas Bürki

Geschätzte Diplomandinnen und Diplomanden, sehr geehrte Angehörige und Freunde,
liebe Universitätsangehörige,

Erlauben Sie mir eingangs ein paar Vorbemerkungen anzubringen.

In meiner Vorbereitung fiel meine Aufmerksamkeit auf ein paar Muster in Bezug auf
Diplomfeierreden, die sich möglicherweise in Form von Erwartungen Ihrerseits in
diesen Raum geschlichen haben:

Das erste Muster ist das der Autobiographischen Rede, oder zumindest der Rede, die
gespickt ist mit autobiographischen Details und Anekdoten. Das ist ein starkes
Muster und ich glaube ich weiss auch wieso (zumindest habe ich eine Theorie):

Es ist ja so, dass es schon fast etwas wie eine Anmassung ist, zu sagen, dass man
jetzt diesen frischen Diplomanden und Diplomandinnen

auf dem neuesten Stand der Forschung auf allen Gebieten der Geistes- und
Sozialwissenschaften

etwas zu sagen hat, das sie noch nicht wissen oder
worauf sie selber nicht kommen.

Da ist natürlich das Autobiographische eine attraktive Linie,
denn die meisten Leute sind darin die einzigen Experten

und das persönliche ist ausserdem schlecht disbutabel, denn es ist ja eben
persönlich.

Nun, persönlich finde ich, dass die Konstruktion einer mysteriös, enigmatischen
Persönlichkeit mindestens ebenso effektiv sein kann, aber natürlich fällt die
Sicherheit der eigenen Expertise dann etwas weg.

Jedenfalls werde ich mich bemühen, den autobiographischen Erwartungen zumindest am
Rande etwas Rechnung zu tragen.

Das 2. Muster ist etwas zu allen repräsentierten Fachrichtungen zu sagen, oder
diese zumindest zu erwähnen.

Nun, das ist etwas riskanter aber Redner können darauf hoffen,

dass sie mindestens als Generalisten geschätzt werden und können auch notfalls

mit Zitaten von Gewichtigen Leuten um sich schlagen um mindestens nicht alleine auf
der Bühne zu stehen.

Auch Mustererwartungen dieser Art werde ich *etwas* entgegenzukommen versuchen.

Das 3. Muster ist,

auf Gemeinplätzen und Platitüden zu verweilen

und auch das hat Vorteile für Vortragende:

und zwar in zweierlei Hinsicht, denke ich:

Erstens, hat man als Vertreter von Platitüden die ganze Wucht und Weisheit der kulturellen Community-of-Practice und damit auch tendenziell die ganze Höhrerschaft hinter sich.

Zweitens, sind Reden mit hohem Anteil an Gemeinplätzen schnell vergessen:

das heisst, die Zuhörerschaft hat zumindest keine negativen Erinnerungen, die sie mit der Sprecherin/dem Sprecher persönlich in Verbindung bringen.

Auch das kann vorteilhaft sein.

Auch diese dritte Muster-Erwartung, habe ich versucht zu berücksichtigen, wie sie feststellen werden;

Sie sehen also, ich habe versucht, Erwartungen gerecht zu werden, aber im Gegenzug dafür, seien Sie bitte nicht zu sehr aufgebracht, über die anderen Teile, die ich auch noch eingefügt habe, die vielleicht etwas weniger den Erwartungen entsprechen.

Diese Vorbemerkungen beiseite, möchte ich gerne heute drei Dinge tun:

- ich möchte Ihnen in paar Sachen sagen
- dann möchte ich mit Ihnen zusammen etwas nachdenken
- dann möchte ich, dass Sie mir ein paar Sachen sagen

Was möchte ich Ihnen sagen?

Dass ich mit-stolz bin auf Sie, liebe Diplomandinnen und Diplomanden, mit Ihnen, Ihren Angehörigen und Freunden und Ihren Professorinnen.

Und dass, wenn Sie sich vielleicht jetzt oder etwas später fragen, ob sich ihre Mühen gelohnt haben, die Antwort immer JA ist. Sie haben sich gelohnt.

Davon bin ich überzeugt. Seinen Sie das auch.

Ich gebe zu, dass es nicht immer ganz offensichtlich ist.

Besonders nachdem der Neuheitswert des Namenszusatzes etwas verflogen ist,

man nicht gleich einen hochbezahlten Job offeriert kriegt,

oder diesen auch nach etwas längerer Zeit noch nicht offeriert gekriegt hat – und das war jetzt einer der autobiographischen Teile –

Auch dann, hat es sich gelohnt, wenn man vielleicht nicht mehr ganz da hin passt, wo man mal hingepasst hat,

wenn man vielleicht sogar zu verstehen gegeben wird,

dass man eigentlich auch einmal was nützlich tun könnte ...

Auch dann ist die Antwort immer und immernoch JA.

Und auch wenn Sie einmal selbst daran zweifeln sollten, auch "JA".

Aber das wussten Sie natürlich. Trotzdem wollte ich es ihnen sagen.

Dann wollte ich mit Ihnen zusammen etwas nachdenken

und dies bezieht sich auf den Titel des Referats:

Nun steht dieser Titel kryptisch für individuelle und gesellschaftliche Aspekte des Studienabschlusses und die Auswirkungen von verschiedenen Ansichten darüber.

Nehmen wir zuerst die individuellen Aspekte,

dann die gesellschaftlichen,

und dann die Auswirkungen von verschiedenen Gewichtungen.

über die indiv. Aspekte, da sie individuell sind, wissen sie selber Bescheid...

für mich hatten meine kumulativen Studienabschlüsse z.B. die Wirkung,

dass ich intensiver lebe,

dass ich das Leben voller als vorher wahrnehmen kann und

dass das Leben viel interessanter ist.

Dann gibt es auch individuelle Aspekte, die auf viele Leute individuell zutreffen, z.B.

dass wir eine bessere Chance haben Tätigkeiten zu finden, die uns entsprechen, die uns erfüllen

(und natürlich muss das nicht unbedingt auf dem gleichen Gebiet sein, auf dem wir formell qualifiziert sind es gibt ja die lieben "transferrable skills")

Und dann ist auch noch die Sache, dass

und wenn es so weitergeht wie bisher, es durchaus sein kann, dass es bald wieder eine grosse Krise gibt,

und je nachdem kann man auch viel Materielles dabei verlieren, aber unsere Bildung kann uns niemand wegnehmen – ich habe Sie gewarnt vor den Gemeinplätzen!

und dann gibt es noch die Sache mit der gesellschaftlichen Stellung und für mich das Beste daran ist:
man kriegt eine Lizenz für moderaten Exzentrismus
das ist ja normalerweise in der Gesellschaft nicht erlaubt, oder wird zumindest mit Sanktionen belegt.

Ich sage moderaten Exzentrismus, nur ProfessorInnen erhalten eine Lizenz für eigentlichen Exzentrismus.

und am Ende gibt es auch noch diejenigen,
wie vor Jahren mein Berufsberater,
die ein Entgelt-Argument bereit halten ...

ich weiss nicht, ob das so allgemein stimmt
und schon gar nicht weiss ich ob das stimmen SOLLTE...
aber es wird aufgezählt als positiver Aspekt eines Studienabschlusses.

Nun, an diesem Punkt angekommen, also bei den individuellen Aspekten des Studienabschluss
– und übrigens beide Genitiv-Formen,
'des Studienabschluss' und 'des Studienabschlusses'
sind im Sprachgebrauch belegt, also sind beide richtig – und ich werde womöglich alternieren zwischen den Formen –

Also, bei den individuellen Aspekten des Studienabschlusses angekommen,

haben die Diplomandinnen und Diplomanden vorhin auf Ihrem Sitzplatz ein farbiges Blatt Papier und einen Kugelschreiber vorgefunden.

Und ich möchte Sie bitten jetzt, wenn Sie möchten,
darauf kurz etwas zu schreiben was mit den individuellen Aspekten Ihres Studienabschlusses zusammenhängt – etwa ein Wort oder Satz darüber,

was Sie an ihrem heute erreichten Studienabschluss schätzen.

Ich habe auch ein Blatt und, wie vorhin erwähnt, schreibe ich hier "ich lebe intensiver" –

aber bitte notieren Sie nur Dinge, die auch jemand anders lesen darf, weil dazu besteht nachher die Möglichkeit.

Also, wenn Sie möchten, bitte schreiben Sie etwas auf ihr Blatt – ich gebe ihnen ein oder zwei Minuten Zeit und speche während dieser Zeit mit den anderen Anwesenden im Saal.

Die anderen Anwesenden im Saal dürfen natürlich auch darüber nachdenken, was Sie schreiben würden, oder aber, sie könnten sich schon einmal Gedanken darüber machen, was denn die gesellschaftlichen Aspekte des Studienabschluss sein könnten...

Während dem ich erst einmal noch mein Blatt beschreiben werde ...

[warten]

So... ich denke viele haben etwas geschrieben, man darf das auch leer lassen oder später ausfüllen.

Nun aber geht es erst einmal weiter...

Wie steht's denn mit den gesellschaftlichen Aspekten?

und ich muss besonders betonen, dass das Folgende natürlich nicht nur für universitäre Bildung gilt, aber ich denke mit den Beispielen hier primär an die Fachgebiete unserer Fakultät

Die gesellschaftlichen Aspekte, also, haben doch z.B. damit zu tun,

wie wichtig

wie wertvoll und

wie schön

es ist wenn eine Gesellschaft Mitglieder hat die

– ein gesundes Selbstwertgefühl haben, z.B. dadurch, dass sie einen herausfordernden Studienabschluss erfolgreich erreicht haben (wie unsere Diplomanden)

Wenn sie Mitglieder hat, die

– tiefgründig und überlegt eine Problemstellung angehen können

– die Überliefertes kritisch hinterfragen können

– aber auch den Wert und die Bedeutung von Überliefertem erkennen können

– ein tiefes Verständnis über ein Fachgebiet haben und deshalb,

so glaube ich,

wissen, wie man sich ein tiefes Verständnis über viele andere Fragen und Gebiete aneignen kann

Mitglieder, die dezidiert eine Meinung formen und ausdrücken können

– die ein Interesse haben und eine Faszination haben an etwas

– die, sagen wir einmal, an mehr interessiert sind als an ihrem eigenen Leben und Wohlergehen und dem der unmittelbaren Umgebung.

Wir können das auch noch schöner ausdrücken, indem wir sagen, Mitglieder, die das 'jetzt, hier, ich' zu transzendieren bereit sind.

Und jetzt haben wir noch gar nicht darüber gesprochen,

wie eine Gesellschaft als ganze von dem Wissen profitiert,

das durch die Berufsausübung, z.B. der heutigen Diplomandinnen und Diplomanden,

produziert und gewinnbringend umgesetzt wird in all ihren verschiedenen

Fachgebieten.

Wir können darüber dann später noch etwas nachdenken, wenn wir bei der

Diplomvergabe die Studiengänge erwähnt hören/sehen, und vielleicht die Titel der Doktorarbeiten projiziert sehen –

was für ein schöner Reichtum für diese Gesellschaft, dass sie ab heute all diese Experten neu hat und all dieses neue Wissen jetzt hat.

Das sind also nur einige der gesellschaftlichen Aspekte des Studienabschlusses.

und verstehen Sie mich nicht falsch –

ich sage nicht eine schöne Gesellschaft braucht nur diese Art von Mitglieder (mit Studienabschluss) –

auch nicht, dass diese Art von Mitglieder wertvoller sind als andere – aber sie sind ausserordentlich wichtig und wertvoll für eine schöne Gesellschaft.

Nun diese beiden, die individuellen und die gesellschaftlichen, Aspekte sind also beide vorhanden.

Und so klar das jetzt uns allen erscheinen mag,

so wird doch dann und wann versucht, den einen Aspekt auszublenden oder zu unterschlagen:

ich glaube da müssen wir alle nein dazu sagen. Das nehme ich als gegeben an.

Lassen Sie mich 2 Beispielbereiche kurz besprechen, wo sich Auswirkungen zeigen, wenn die individuellen und gesellschaftlichen Aspekte nicht zusammengehalten werden:

Erstens: Studiengebühren

Sie werden bemerkt haben, dass ab und zu über Erhöhungen der Studiengebühren gesprochen wird und manchmal solche Erhöhungen auch eingeführt werden wie die Gebührenerhöhung ab 2014 an dieser Universität.

Nun erscheinen die Argumente DAFÜR auf den ersten Blick einleuchtend:

- diejenigen, die vom ihrem Studium profitieren, sollen auch dafür bezahlen, das ist Fairness
- es gibt im Leben nichts gratis oder fast gratis, das sollen auch die Studis lernen
- der Staat/Kanton(e) haben zu wenig Geld

...

Aber was sich hinter diesen Argumenten verbirgt ist eigentlich eine Privatisierung des Studienabschlusses, in anderen Worten, die Ausblendung des gesellschaftlichen Aspekts, den wir eben besprochen haben. Wie das?

Wenn die ganze Gesellschaft von einem Studienabschluss profitiert, dann ist es auch in Ordnung wenn die ganze Gesellschaft für die Gebühren aufkommt. Nur wenn wir den gesellschaftlichen Aspekt ausblenden, können wir dann sagen, das Einzelne für das bezahlen sollen wovon sie profitieren

UND das hat dann Konsequenzen: es könnte nämlich WAHR werden ...

Studierende könnten dann beginnen zu glauben, dass ihr Studienabschluss eine Privatangelegenheit ist: ein Investment aus dem persönlicher Profit geschlagen werden soll: der Studienabschluss als Finanzinvestment von Einzelnen?

Dass in einem solchen Szenario die Gesellschaft auf der Strecke bleibt, ist wohl

klar.

Und dann ist da auch noch die kleine Sache, dass,
wenn wir schon über Finanzielles reden,
die Studienrichtungen anderer Fakultäten doch eine bessere Chance auf safige
'Returns on Investment' haben

– denken wir z.B. an die Wirtschaftswissenschaften –

Möchten wir denn wirklich, dass nur noch Fächer studiert werden, bei denen sich der
Studienabschluss maximal finanziell auszahlt?!

Offensichtlich nicht, sonst wären wir alle heute nicht hier. [sondern neben den
Schienen beim Bahnhof]

Der Punkt "es gibt im Leben nichts gratis oder fast gratis":

Erstens ist kein Studium "fast gratis", es gibt ja viele andere Kosten neben den
Studiengebühren und zweitens und noch wichtiger:

Reduzieren wir doch einmal Kosten nicht auf finanzielle Kosten: die Diplomandinnen
und Diplomanden müssen nicht lernen, dass es in Leben nichts gibt ohne Effort: das
wissen sie alle sehr genau [stimmts? sie nicken alle]

Im Gegenteil sogar: wenn Studierende und Doktorierende zu zahlenden Konsumenten und
Kunden verkommen, die sich einen Studienabschluss kaufen
(oder wohl eher, den ihre Eltern für sie kaufen)

dann erwarten doch diese Konsumenten, dass ihnen das gegeben wird, wofür bezahlt
wurde – ein Studienabschluss.

Effort, Eignung, etc. werden da sekundär,
bzw. nur noch relevant für solche, die sich ihre Studiengebühren über kompetitive
Stipendien finanzieren müssen und nicht für die,
die begütert sind und ihren Studienabschluss von Papa und Mamma bezahlen lassen
und selber dann eben genau lernen, dass es im Leben sehr wohl etwas "gratis" gibt
für sie.

Und zum dritten, wenn jemand sagt, der Staat/der Kanton hat zu wenig Geld heisst
dies nichts anderes als folgendes: die Gesellschaft ist nicht mehr bereit in sich
selber zu investieren und fängt an, die Bildung zu privatisieren und den Interessen
Privater, privater Förderer und den Interessen vom finanzkräftigen Firmen preis zu
geben.

Kurz gesagt, es ist eine politisch-ideelle Frage, nicht eine finanzielle.

...

Also, all diese negativen Szenarien können wir,
– so meine Argumentation –
zurückführen auf eine Ausblending der gesellschaftlichen Aspekte des
Studienabschlusses.

Und jetzt noch das zweite und letzte Beispiel, was falsch gehen kann wenn die

individuellen und gesellschaftlichen Aspekte des Studienabschlusses nicht beide als untrennbare Einheit respektiert werden:

Das Beispiel Migration

Marx und Engels sagten "Die Arbeiter haben kein Vaterland." Ich sage "die Akademiker haben auch keins zu haben"

oder, für die Literati unter Ihnen, können wir das Sentiment auch mit dem Walisischen Poeten Dylan Thomas ausdrücken der da sagte:

"Wales ist das Land meiner Väter – und sie können es behalten"

oder, um jetzt noch die grösste Autorität überhaupt am hiesigen Ort zu zitieren, in den Worten des Rektors der Uni Basel, Prof. Loprieno "Die Welt der Wissenschaft kennt keine Landesgrenzen".

Das heisst natürlich nicht, dass man die Vorteile einer Kultur und Geschichte nicht schätzen darf (wenn man auch um ihrer Probleme weiss), aber mit ideologischen Kategorien wie In- oder Ausländer hat das nichts zu tun.

Nationalismus und Fremdenfeindlichkeit ist der Akademie fremd und wenn sich diese trotzdem einmischen, dann hat uns die Geschichte gelehrt, dass es der direkte Weg in den Abgrund ist.

Nun, was hat das jetzt mit den individuellen und gesellschaftlichen Aspekten des Studienabschlusses zu tun? Folgendes:

Wenn wir, die wir durch das Leben in der Wissenschaft und für die Wissenschaft darum wissen, wie künstlich, un-nützlich und sogar gefährlich das Ausgrenzen aufgrund willkürlicher Merkmale wie Nationalität ist, so haben wir die Pflicht, dieses Wissen nicht zu individualisieren, sondern auch hier die individuellen und gesellschaftlichen Aspekte unseres Studienabschlusses zu leben.

Will heissen:

Wenn in diesem Land z.B. regelmässig bei Abstimmungen anscheinend rassistische und Fremdenhass-schürende Poster auftauchen, wenn populistische Diskriminierungs-Initiativen Mehrheiten finden die nicht nur der Wissenschaft sondern der ganzen Gesellschaft Schaden zufügen, dann ist es nicht genug, zu sagen:

"Das geht mich nichts an, ist nicht mein Problem."

"Ich bin ja damit auch nicht einverstanden, aber es geht mich nicht wirklich was an, ich bin ja kein kein Ausländer, oder kein Moslem oder ich bin ja kein Jude, kein was auch immer."

Wir unterschlagen die gesellschaftlichen Aspekte unseres Studienabschlusses wenn wir dies tun.

Ausserdem – Achtung Platitüden – sind wir natürlich alle Ausländer, fast überall auf der Welt

sogar wenn wir nur mal bis zur neuen Endstation des 8er Drämmli fahren. [Anm.: Linie 8 der Basler Verkehrsbetriebe endet in Weil am Rhein (D)]

Und einige von uns sind dann sogar wiederum Inländer, und so sehen wir, wie grotesk und skurril diese Konstruktionen sind, die uns auseinander reissen wollen.

Also auch in diesem zweiten Beispiel sehen wir, wir müssen uns sehr bemühen, die individuellen und gesellschaftlichen Aspekte zusammenzuhalten.

Jetzt kommen wir zum 3. und interessantesten Teil diese Vortrags, nämlich dem Teil wo ich gerne von Ihnen hören möchte und wo wir die Zusammengehörigkeit der individuellen und gesellschaftlichen Aspekte des Studienabschlusses, performativ darstellen werden, oder zumindest ist das der Plan.

Und hierzu brauchen wir jetzt die gefärbten Blätter, auf denen die Diplomandinnen und Diplomanden vorhin ihre individuellen Aspekte notiert haben (oder wenn das Blatt auch leer ist, spielt es keine Rolle)

So, dann möchte ich diejenigen Diplomandinnen und Diplomanden, die NICHT in der ersten Reihe sitzen, bitten, ihre Blätter nach vorne zu geben, so dass diejenigen in der ersten Reihe dann jeweils einen Stapel von Blättern haben.

Und dann möchte ich diejenigen in der ersten Reihe bitten, die Blätter hier an die weisse Tafel zu heften ein Blatt gleich anschliessend zum nächsten... so

Dankeschön.

Was ich also zum Abschluss sagen möchte

– mit Blick auf das Kunstwerk hier als Illustration –

Ich wünsche Ihnen, liebe Diplomandinnen und Diplomanden

dass Sie auch weiterhin Ihre individuelle Farbe behalten und

dass Ihr Diplom Sie weiterhin und fortwährend bereichert

UND ebenfalls wünsche ich uns allen, dass wir die individuellen Aspekte und die gesellschaftlichen Aspekte eben so zusammenhalten, wie sie evidenterweise zusammengehören, damit ein grösseres Ganzes und ein schönes Bild entsteht.

Dankeschön.